

Einführung in das Thema

Sektoide Gemeinschaften gibt es auch im Buddhismus.¹ Mit dem Versprechen von Intimität und zwischenmenschlicher Wärme finden sie immer wieder neue Anhängerinnen und Anhänger. Als Belohnung für die Unterwerfung unter guruistische Machtstrukturen werden vollmundige Glücksverheißungen und intra-uterine Geborgenheitserfahrungen in Aussicht gestellt. Die vielen Missbrauchsfälle in buddhistischen Gemeinschaften während der letzten Jahrzehnte belegen die weite Verbreitung sektenhafter Strukturen im westlichen Buddhismus, die im Rahmen dieser Lerneinheit aufgearbeitet werden. Insbesondere in den Gemeinschaften des tibetischen und des Zen-Buddhismus mit ihren ausgeprägt guruistischen Beziehungsgefügen konzentrierten sich die Guru-Sex- und Machtmissbrauchsskandale, die bisher weder von den betroffenen Gemeinschaften noch ihren Dachverbänden hinreichend aufgearbeitet wurden.

Jugendliche, die sich angeregt durch das Internet, die Schule oder persönliche Bekanntschaft für den Buddhismus interessieren und dann in Kontakt mit solchen Gruppen kommen, erliegen leicht der mystischen Faszination und den fulminanten Heilsversprechen, die in Aussicht gestellt werden, wenn sie sich einem charismatischen geistigen Führer anvertrauen. Daher sollte eine unterrichtliche Bearbeitung des Themas Buddhismus nicht darauf verzichten, neben der Befassung mit den alten Texten und Ritualen auch einen kritischen Blick auf bestimmte Formen buddhistischer Praxis zu werfen, die zu ungesunden Abhängigkeiten führen und nicht selten mit psychischer und körperlicher Gewalt gegenüber den Mitgliedern solcher Gemeinschaften verbunden sind. Religionen bestehen nicht nur aus überlieferten Lehren, sondern ebenso den Menschen, die sie verkörpern und als ihre lebenden Repräsentanten in der Gegenwart wirken. Die Auseinandersetzung mit Sekten und sektoiden Strukturen fördert die Ausbildung von Kritikfähigkeit. Zugleich trägt sie dazu bei, die Koordinaten des eigenen Lebens immer wieder neu zu reflektieren.

„Sekte“ – ein problematischer Begriff

Was Sekten im Kern kennzeichnet, ist umstritten. Auf jeden Fall hat das Wort „Sekte“ eine abwertende Konnotation.² Es gibt aber keinen allgemein gültigen und allseits akzeptierten Oberbegriff.³ Was die einen Sekte nennen, ist für die anderen eine Religion, an der sie alle Koordinaten ihres Lebens ausrichten. Bezog sich der Begriff ursprünglich auf häretische Gemeinschaften, die sich von großen Mutterkirchen abspalteten, so wird er heute vor allem für

¹ In dieser Lerneinheit geht es um heutige buddhistische Gruppen im Westen. Mit buddhistischen Sekten sind hier nicht die traditionellen asiatischen Schulen gemeint, von denen in der älteren Literatur bisweilen als „Sekten“ gesprochen wie, wenn beispielsweise von der „Rinzai-Sekte“ des japanischen Buddhismus die Rede ist.

² Neuere Begriffsschöpfungen sind „religiöse Sondergemeinschaft“ oder „neureligiöse Gemeinschaft“, siehe zum Beispiel <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321116/sekte/> (8.5.2024). Bisher sind jedoch alle Versuche, einen neutralen Sektenbegriff, zumindest in den Wissenschaften zu etablieren, nicht erfolgreich gewesen (siehe zum Beispiel: „Kein neutraler Sektenbegriff in Sicht“, in: https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/jenseits_der_traditionellen_kirchen/index.html (8.5.2024).

³ Siehe zum Beispiel: <https://www.blja.bayern.de/service/bibliothek/fachbeitraege/sekten.php> (1.5.2024).

Gruppen verwendet, denen vorgeworfen wird, ihre Mitglieder in finanzielle und emotionale Abhängigkeitsverhältnisse zu bringen. Auch der Wortursprung ist nicht so eindeutig, wie es auf den ersten Blick erscheint. Einerseits geht Sekte auf „secare“ (abtrennen) zurück und bezeichnet damit die Abspaltung von einer größeren religiösen Gemeinschaft, zum anderen liegt der Wortursprung im lateinischen „secta“, welches vom Verb „sequi“ (folgen), im Sinne der Gefolgschaft zu einem Meister.¹ In jeder der großen Weltreligionen gibt es Sekten, aber das Phänomen ist nicht auf den religiösen Bereich beschränkt.

In dieser Lerneinheit wird der Begriff „sektoid“ verwendet, um Strukturen in heutigen westlichen buddhistischen Gemeinschaften zu bezeichnen, die sich vor allem durch folgende Merkmale auszeichnen:

- Fokus auf eine charismatische, spirituelle Leitfigur, welche die Glaubensgemeinschaft anführt und als Guru devot verehrt wird, verbunden mit der Forderung nach totaler Hingabe, um von den segensreichen Wirkungen der Verbindung zum Guru voll profitieren zu können.
- Legitimation des Anführers durch Verweis auf eine (zumeist fiktive) Traditionslinie in die er oder sie als Angehöriger einer Reinkarnationselite hineingeboren und durch gegenwärtige hohe Repräsentanten der Gemeinschaft legitimiert wurde.
- Präsentation des eigenen Heilsweges als den anderen Richtungen gegenüber weit überlegen.
- Anlocken neuer Mitglieder durch „Hilfsangebote“ wie Meditationskurse oder Beratungen in psychosozialen Problemlagen; besonders in Zeiten von persönlicher Lebenskrisen und Orientierungslosigkeit lassen sich Menschen auf Angebote ein, die ihnen Hilfe und Geborgenheit in Aussicht stellen.
- Starker Gruppendruck, Ausübung psychische Gewalt gegenüber den Gruppenmitgliedern bis hin zu sexuellem Missbrauch.
- Strikte Zurückweisung und soziale Sanktionierung von Kritik an religiösen Lehrdogmen der Gemeinschaft und dem Gebaren ihrer führenden Repräsentanten.
- Schweigen gegenüber erhobenen Vorwürfen von Macht- und sexuellem Missbrauch, Abwälzung der Schuld auf die Opfer.
- Einfordern von beträchtlichen finanziellen und Arbeitsleistungen der Mitglieder, während die charismatische Leitfigur und ihr Umfeld einen luxuriösen Lebensstil pflegen.

¹ So die Erklärung von Georg Schmidt, siehe https://buddhistische-sekten.de/Psychologische_Kriterien.html (30.4.2024).

- Wer die Gemeinschaft verlässt, mit dem brechen die Gruppenmitglieder die sozialen Kontakte zumeist ab.¹

Guruismus als ein Erkennungsmerkmal sektoider Gruppen

In der religionskritischen Forschung wird bisweilen der aus dem Griechischen stammende Begriff des *Thaumaturgen* verwendet, um die Muster sektoider Abhängigkeit zu beschreiben.² Der Thaumaturg wird von seinen Anhängern als charismatische Heilsgestalt gesehen, fähig, tief in ihr Innerstes zu schauen und sie zur Erleuchtung zu führen. Man glaubt ihm, dass er im Bündnis mit höheren Mächten steht, zu denen er Zugang zu schaffen vorgibt. In Falle der tibeto-buddhistischen Gruppen sind es insbesondere die Gottheiten des tantrischen Pantheons, mit deren „mächtigen Energien“ er diejenigen zu verbinden verspricht, die ihm und seinen „Praxisanweisungen“ folgen, die neben geleiteten Meditationen aus langen Rezitationen und Tausenden von Ganzkörper-Niederwerfungen bestehen. Die Autorität des tantrischen Meisters gründet nicht primär auf Schriften und deren Auslegung, sondern sie liegt allein in ihm selbst als dem Repräsentanten einer langen Überlieferungslinie und der Macht derjenigen begründet, die ihn in dieses Amt einsetzen. Vor allem aber stützt sich die Macht des Thaumaturgen auf seine gläubigen und devoten Anhänger, welche an die Narrative der Gemeinschaft glauben und sie durch ihre religiöse Praxis unablässig bestätigt zu finden glauben. Zur Rekrutierung neuer Mitglieder tragen sie diese auch nach außen.

Mit dem ursprünglichen Buddhismus des Buddha Shakyamuni hat das ziemlich wenig zu tun. Dessen Autorität entstammte der Überzeugungskraft seiner Lehren, nicht persönlichem Charisma. Wohlweislich hatte er es am Ende seines Lebens vermieden, einen persönlichen Nachfolger zu benennen und seinen Mönchen schlicht gesagt, sich an die Lehren zu halten. „Alle Dinge sind unbeständig. Strebt weiter, achtsam!“, sollen seine letzten Worte gewesen sein.³ Die tantrischen Lehren und Meditationsübungen finden sich an keiner Stelle des Palikanons, dem frühen Korpus der Lehren Buddha Shakyamunis. Sie entstammen vielmehr den Lehren und Praktiken der Hindu-Religionen sowie dem Himalaya-Schamanismus, Tibets ursprünglicher Religion, die sich auf diese Weise mit dem Buddhismus verband, als er über Indien und später China ins Land kam.

Neben den Überredungstechniken und der Erzeugung von Gruppendruck sehen die Sektenforscherinnen Margaret Thaler Singer und Janja Lalich in der Rolle des charismatischen Führers das entscheidende Merkmal zur Definition einer Sekte. Er steht an der Spitze der Gruppe,

¹ Im Prinzip sind es die gleichen Punkte, anhand derer auch sonst in Literatur und Öffentlichkeit vor Sekten und Psychokulten gewarnt wird. Siehe zum Beispiel: https://praxistipps.chip.de/welche-sekten-gibt-es-in-deutschland-ueberblick-und-infos_153266 (10.5.2024).

² Siehe zum Beispiel: Faure, Bernard (1991): *The Rhetoric of Immediacy. A Cultural Critique of Chan/Zen Buddhism*. Princeton, S.96f.

³ Siehe zum Beispiel: *Buddhas letzte Tage - erzählt von Saddhaloka*, deutsch von Horst Gunkel, in: <http://www.kommundsieh.de/tod> (23.5.2024).

trifft alle Entscheidungen und tritt oft tyrannisch auf. Das System verfügt über keine Appellationsinstanz außerhalb von ihm, bei niemanden kann man sich über ihn beschweren, kein übergeordnetes System der Gerechtigkeit setzt seinem Handeln irgendwelche Schranken.¹

Sektoide Strukturen im westlichen Buddhismus

Es soll an dieser Stelle darauf verzichtet werden, einzelne Gemeinschaften des westlichen Buddhismus explizit als Sekten zu kennzeichnen. Allerdings finden sich sektoide Strukturen in mehr oder weniger ausgeprägten Formen insbesondere in den tibeto-buddhistischen Gemeinschaften. Es hat aber auch zahlreiche Fälle von Missbrauch in zen-buddhistischen Gruppen gegeben.

Innerhalb des tibetischen Buddhismus wird selbst von einigen Anhänger:innen die *Neue Kadampa-Tradition (NKT)*, eine weltweite buddhistische Organisation, die 1991 von Geshe Kelsang Gyatso in England gegründet wurde², als Sekte bezeichnet und vor ihr gewarnt. Die Ablehnung rührt u.a. daher, dass die *Neue Kadampa* weiterhin die Gottheit Dorje Shugden verehrt, obwohl deren Anbetung und Verehrung vom Dalai Lama ausdrücklich untersagt wurde. Als Reaktion haben dann Mitglieder dieser Gemeinschaft das Oberhaupt des tibetischen Buddhismus öffentlich kritisiert und auf Straßenkundgebungen „Religionsfreiheit“ von ihm gefordert. Insbesondere diese öffentliche Kritik hat dazu geführt, dass sich die anderen Gemeinschaften von der *Neuen Kadampa* abgrenzten. Auch ehemalige NKT-Mitglieder berichten über die Unterdrückung jedweder Kritik und *brainwash*-artige Methode, um den Gruppenkonsens zu sichern. Der Mönch Tenzin Peljor, der die Gruppe 2003 verließ, informierte den Sektenbeauftragten des Berliner Senats über die internen Strukturen dieser Gemeinschaft, wurde aber von dort an die Deutsche Buddhistische Union (DBU) verwiesen, die sich um Fehlentwicklungen innerhalb des deutschen Buddhismus selbst kümmern sollte. Peljor richtete danach eine eigene Website ein, mit sehr vielen detaillierten Informationen zur Aufklärung über buddhistische „Sekten“.³

Vergleicht man die religiösen Lehren sowie die zentrale Funktion des spirituellen Meister innerhalb der *Neuen Kadampa* allerdings einmal unvoreingenommen mit anderen Gemeinschaften des tibetischen Buddhismus, wie beispielsweise Shambala oder Rigpa, so fallen grundlegende Gemeinsamkeit auf, etwa was die Machtfülle des Gurus, die Devotion der Anhänger und die Strukturen der gruppeninternen Machtausübung betrifft. Die Unterschiede liegen in Details, sind aber offensichtlich nicht grundsätzlicher Art. Eine eindeutige kategoriale Abgrenzung dieser Gruppen von der *Neuen Kadampa* ist also schwierig.

Bei den Fallbeispielen für die Arbeitsgruppen soll es daher auch gar nicht um die Klassifikation einzelner Gruppen gehen, vielmehr stehen konkrete Phänomene von sektoider Machtausübung, von Manipulation und Missbrauch im Mittelpunkt. Anhand von Fallbeispielen sollen die Schüler:innen die inneren Strukturen und Funktionsmechanismen sektoider buddhistischer

¹ Siehe Singer, Margaret Thaler/ Lalich, Janja (1997): *Sekten: Wie Menschen ihre Freiheit verlieren und sie wieder gewinnen können*. Augsburg, S.35-39.

² Für die Selbstdarstellung dieser Gemeinschaft siehe: <https://kadampa.org/de> (29.4.2024).

³ Siehe <https://buddhistische-sekten.de/Einleitung.html> (11.2.2024).

Gruppen erkennen lernen. Gemeinschaften, die dem einen oder anderen aufgrund ihrer Außenwirkung möglicherweise attraktiv erscheinen, werden auf den Sektenprüfstand gestellt und anhand einer Checkliste auf mögliche Risiken und Gefahren hin abgeklopft.

Gibt es Mechanismen der Selbstkontrolle durch übergeordnete Dachverbände?

Auch in Deutschland gehören Buddhisten:innen unterschiedlichen Schulen an. Die *Deutsche Buddhistische Union* (DBU) als Dachverband, der einen Teil, jedoch nicht sämtliche Gemeinschaften umfasst, zählt zurzeit 62 Mitgliedsgemeinschaften, deren Größe von knapp über einem Dutzend bis zu mehreren Tausend Einzelmitgliedern reicht, wobei diese Zahlen aus den Gruppen selbst stammen. Die DBU verfügt über eine Dualstruktur in Form von Gruppen- und Einzelmitgliedschaften. Dem Dachverband der deutschen Buddhisten gehören derzeit knapp ca. 15.500 Personen an¹. Die Haupttraditionslinien der Mitgliedsgemeinschaften sind wie folgt: Tibetischer Buddhismus (27), Zen (22), Theravada (6), Traditionsübergreifende (7) und Reine-Land-Schule (1). Allerdings bringen diese Zahlen nicht die wirkliche Dominanz des tibetischen Buddhismus zum Ausdruck, da die 27 tibetischen Vereinigungen gleichzeitig auch die mit Abstand mitgliederstärksten der DBU sind.²

Alle bisherigen öffentlichen Stellungnahmen der DBU zu den Missbrauchsskandalen innerhalb der Mitgliedsgemeinschaften haben zwar verbal Kritik am Machtmissbrauch einzelner Meister formuliert, jedoch tendenziell die institutionelle Loyalität höher bewertet als die Interessen der durch Missbrauch und Skandale geschädigten Menschen. Diese sollten sich doch an Gerichte wenden, hieß es beispielsweise lapidar³, nachdem durch einen offenen Brief von Betroffenen und mehrere Presseberichte das Fehlverhalten des Gurus Sogyal Rinpoche (1947-2019) nicht mehr zu leugnen war.

Mechthild Klein weist auf das Phänomen hin, dass während im Internet überall Geschichten von übergriffigen buddhistischen Gurus zu lesen sind, es beispielsweise keiner dieser Berichte in die Ombudsstelle für Opfer von sexueller Gewalt in der Österreichischen Buddhistischen Religionsgemeinschaft geschafft hat, die es schon seit 15 Jahren gibt. Offensichtlich scheuen viele Frauen die Konfrontation aus Scham und aus Angst vor dem „victim blaming“, das heißt einer Relativierung des Geschehenen durch den Guru und seine Gemeinschaft.⁴ Traumatische Erfahrungen sind unangenehm, daher erscheint es oft als der bequemere Weg, sie einfach zu verdrängen. So kommt es zu dem Phänomen, dass die Mitglieder der betroffenen

¹ Diese Zahl setzt sich aus den Mitgliedern der Einzelgemeinschaften (ca. 11.500) und den Mitgliedern der „Buddhistischen Gemeinschaft“ als Einzelmitgliedergruppe innerhalb der DBU (4.300) zusammen. Da es viele Doppelmitgliedschaften in beiden Gliederungen gibt, dürfte die tatsächliche Gesamtzahl niedriger sein.

² Mitteilung der DBU vom Juli 2022; siehe auch: [www.buddhismus-kontrovers.info/zahlen-zum-buddhismus-in-deutschland/\(30.11.18\)](http://www.buddhismus-kontrovers.info/zahlen-zum-buddhismus-in-deutschland/(30.11.18))

³ Siehe: <http://www.buddhismus-deutschland.de/stellungnahme-des-rates-der-dbu-zu-den-anschuldigungen-gegen-sogyal-rinpoche/> (31.8.17).

⁴ Siehe Klein, Mechthild (2019): Von Lehrern und Schülerinnen. Im Buddhismus haben geistige Lehrer eine wichtige Rolle. Wie aus Begeisterung Missbrauch werden kann, in: *Ursache und Wirkung*, Nr. 107, S. 47-48, S.46.

Gruppen, trotz ihres jahrelangen Trainings im Entwickeln von Mitgefühl, es nicht fertigbringen, sich in die Seelenqualen der Opfer ihres Gurus hineinzusetzen.¹

Aufgrund des öffentlichen Drucks wurde in einer DBU-Arbeitsgruppe der Text einer „ethischen Verpflichtungserklärung“ für Mitgliedsgemeinschaften erarbeitet. Allerdings ist die Anerkennung durch diese freiwillig. Auf die Festlegung verbindlicher ethischer Vorgaben wurde aufgrund internen Widerstandes ausdrücklich verzichtet, zugunsten einer weitgehend wirkungslosen Empfehlung zur „freiwilligen Selbstverpflichtung“. In 2018 wurden schließlich zwei „Ansprechpersonen für Missbrauchsfälle im buddhistischen Kontext“ benannt. Eine davon trat später unter nicht öffentlich gemachten Umständen wieder von ihrer Funktion zurück und mittlerweile werden auf der DBU-Website fünf Ansprechpersonen aufgeführt.² Ob das mit einer sprunghaft gestiegenen Zahl von Beratungsfällen in Verbindung steht, ist nicht bekannt. Es scheint allerdings, dass diese Personen vor allem eine Feigenblatt- und Kummerkastenfunktion erfüllen. Sie sind nämlich nicht befugt Maßnahmen zu ergreifen oder gar juristischen Beistand zu gewähren: „Es geht (...) nicht um objektive Aufklärung oder Schlichtung zwischen Konfliktparteien“, heißt es ausdrücklich auf der DBU-Website.³ Unter den fünf sind Psychologinnen, Heilpraktiker und Coaches, aber niemand mit einem juristischen Hintergrund.

Innerhalb der DBU will man künftig von US-amerikanischen Formen des Skandal-Managements in spirituellen Gemeinschaften lernen. In einem Online-Bericht der Verbandszeitschrift „Buddhismus aktuell“ wird als Beispiel die Organisation „An Olive Branch“ vorgestellt, die auf die Erbringung von Dienstleistungen für solche Gemeinschaften spezialisiert ist. Zu den Merkmalen dieses Ansatzes gehören nach eigenem Bekunden: „Transparenz, tiefes Zuhören, Fürsorge und Mitgefühl für alle Beteiligten.“⁴ Allerdings geht es dabei nicht allein um die Geschädigten, sondern ebenso um Institutionenschutz und die Rechte der Täter. So heißt es auch ganz offen: „Wie können wir damit beginnen, den Aufruhr zu beruhigen ...?“ Informationskontrolle gilt als zentrales Werkzeug der Konfliktbearbeitung. Aus Betroffenen werden „Beteiligte“, das heißt, man bezieht die Täter:innen in die Problemlösung mit ein. Nach einem Stakeholder-Modell werden allen Beteiligten legitime Eigeninteressen zugebilligt. Im Mittelpunkt steht die institutionelle Heilung, man hat vor allem „das Wohlergehen der Organisation“ im Blick.⁵

Externe Hilfe und Beratung

Missbrauchs-Betroffene in sektoiden Gruppen des deutschen Buddhismus sind also gut beraten, nach externer Unterstützung bei staatlichen Beratungsstellen für die Opfer von Sekten und Psychogruppen zu suchen. Eine Adresse dafür ist das Bundesverwaltungsamt als der

¹ Siehe „Liebe heißt sehen, dass auch der Meister fehlbar ist“ – Werner Vogd im Interview mit Buddhismus aktuell (2019), Heft 3, S. 62- 65, S. 64.

² Siehe <https://buddhismus-deutschland.de/vertrauenspersonen/> (13.5.2024).

³ Quelle: <https://buddhismus-deutschland.de/ansprechpersonen/> (28.10.2020).

⁴ Siehe <https://buddhismus-aktuell.de/onlineartikel/wie-sexuelles-fehlverhalten-spirituelle-gemeinschaften-erschuettert/> (17.5.2024).

⁵ Siehe ebenda.

zentralen Dokumentations- und Informationsstelle für die Bundesregierung zum Bereich „Sekten und Psychogruppen“. Die Aufgaben dieser Behörde umfassen die Sammlung und Evaluation sämtlicher zu diesem Bereich gehörenden Informationen, Berichte, Analysen und Bewertungen, die für die Bundesregierung und die ihr angeschlossenen Geschäftsbereiche relevant sind.¹ Laut Errichtungserlass erteilt das Referat unmittelbare Auskünfte an Dritte oder Privatpersonen jedoch nicht eigenständig. Anfragen dieses Personenkreises werden stets unter Einbeziehung der Fachaufsicht, dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), beantwortet. Es bleibt zu hoffen, dass Hilfesuchende von dort nicht einfach an die Deutsche Buddhistische Union zurückverwiesen werden, wie es dem o.g. Tenzin Peljor erging als er sich an den Sektenbeauftragten des Berliner Senats wandte. Darüber hinaus gibt es auch Sektenberatungsstellen der Länder. Eine Broschüre der SPD-Bundestagsfraktion enthält dazu viele nützliche Adressen.²

¹ Siehe https://www.bva.bund.de/DE/Das-BVA/Aufgaben/S/Sekten_und_Psychogruppen/Sekten_node.html (12.5.2024).

² Siehe https://webarchiv.bundestag.de/archive/2009/1022/mdbhome/WETZEMA0/Material/Themenreihe_Sektenbeauftragt.pdf (13.5.2024).